

Schwarzwalder-Wacht

Nationalsozialistische Tageszeitung
Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Rpf., Textzeile 17 Rpf.
Geschäftsstelle der Schwarzwalder-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Postcheckkonto Amt
Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Einzelverkaufspreis 10 Rpf. Erfüllungsort: Calw.

Fernruf 251 Gegr. 1826
Calwer Tagblatt

Kreisamtsblatt für den Kreis Calw
Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Land-
agenturen monatlich 1,50 RM. (einschließlich 20 Rpf. Frägerlohn). Bei Postbezug
1,50 RM. einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld.

Calw im Schwarzwald

Freitag, 5. März 1943

Nummer 54

Ausehenerrregende Enthüllungen eines Lissabonner Blattes

Stalins hinterlistiges Spiel entlarvt

Moskau suchte den Krieg, um die Weltrevolution zu entfachen - Geheimanweisung an die Komintern

Eigenbericht der NS-Presse

Lissabon, 5. März. Aufsehenerrregende Enthüllungen über die Pläne Stalins macht die portugiesische Zeitung „Diario de Manhã“ in einem Artikel, der alle harmlosen Beteuerungen des weltrevolutionären Bolschewismus und der Dritten Internationale einzeln zerplückt und den Völkern des Kontinents die Sowjetunion als den schärfsten Feind Europas vor Augen stellt. Das Blatt zitiert eine unbekannte Anweisung Stalins im Herbst 1939 an das Politbüro, welche manche bisher dunkel gebliebenen Zusammenhänge erhellte.

Laut „Diario de Manhã“ sagte Stalin damals: „Ich bin restlos davon überzeugt, daß wenn wir einen Vertrag mit England und Frankreich machen, Deutschland in der politischen Frage zurückweichen wird, um einen Modus vivendi mit den Westmächten zu finden. Damit würde der Krieg vermieden. Der entstehende Friedenszustand wäre aber für uns Sowjets außerordentlich gefährlich. Wir haben darum den Vorschlag des Reiches, einen Nicht-

Angriffs-Pakt abzuschließen, angenommen. Denn so wird Deutschland gegen Polen losgeschlagen und die Intervention Frankreichs und Englands unvermeidlich. Westeuropa wird eine gründliche Zerschlagung erleiden. Wir haben jedoch die Möglichkeit, aus dem Kriege so lange herauszubleiben, um die Stunde einer günstigen Intervention abzuwarten.

Unsere Interessen schreiben uns eine solche Haltung vor, weil die Weltrevolution nur durch einen Krieg durchgeführt werden kann. Unter solchen Bedingungen ist unsere Entscheidung klar. Wir müssen den deutschen Vorschlag annehmen und die französisch-englische Mission mit einer höflichen Antwort zurückweisen. Wesentlich ist dabei für uns, daß der Krieg so schnell wie möglich ausbricht und so lange wie möglich dauert. Zwischen uns und den kriegsführenden Staaten intensiveren, um im günstigen Augenblick gut vorbereitet zu sein.“

Nach den Informationen des portugiesischen Blattes wurden diese Ausführungen des

Kreml-Gewaltigen wenige Tage nach Kriegsausbruch durch eine Geheimanweisung an die Komintern ergänzt, in der es hieß:

„Die Errichtung des bolschewistischen Regimes in allen kapitalistischen Ländern bleibt das einzige Ziel der Sowjetunion. Nur durch den Krieg und durch unsere Außenpolitik können wir das Ziel der Weltrevolution erreichen. Wir haben nun unser Ziel erreicht, den allgemeinen Krieg, ohne daß die Menschheit uns dafür verantwortlich macht und wir an ihm teilnehmen.“

Diese Darstellungen und Enthüllungen einer regierungsnahen Zeitung eines neutralen Landes werden zweifellos in aller Welt ihren Eindruck nicht verfehlen, handelt es sich doch um einen wesentlichen Beitrag zur Kriegsschuldfrage und um eine Warnung an die Länder, die in restloser Blindheit den Feind der Menschheit unterstützen und stolz ihren Bundesgenossen nennen.

Deutschland und seine Verbündeten aber führen den Krieg zur Rettung der Welt vor dem Bolschewismus, gegen den es nur einen Schutzwall gibt: die deutsche Ostfront.

Das Gesetz der tunesischen Front

Von Kriegsberichterstatter Ulrich Link

PK. Der Weg zu den Ueberlegungen und Plänen der Amerikaner führt stets über die Zahl und den schrankenlosen Materialglauben. Es ist kein Zweifel daran — selbst wenn es Roosevelt in der ihm eigenen Delikatesse in militärischen Dingen nicht bereits selbst ausgeplaudert hätte — daß man im Hauptquartier des Generals Eisenhower, aufbauend auf den scheinbar lückenlosen Ergebnissen der letzten Armee, den endgültigen Stoß gegen den deutsch-italienischen Brückenkopf in Tunesien durch eine unbeeinträchtigte und rücksichts-

Wir wollen nie vergessen, daß aller Dinge Anfang nur in der Tat liegt.

ADOLF HITLER

lose Massierung von Material jeglicher Art zum sicheren Exempel zu machen gedenkt. Die Verteidiger des so geschichtsschweren Bodens Tunesiens sollen, wenn man in Algerie fertig zu sein glaubt, erdrückt werden. Die Teile ist sicherlich verlockend und hat ein Stück des Grundgesetzes des Krieges in Afrika für sich, daß der Erfolg aller taktischen und operativen Unternehmungen seine Grenzen im Nachschub und im Material hat.

Da es im Augenblick der äußersten Bedrohung im Osten nicht die Aufgabe sein kann, von Tunesien aus im großen Maßstab offensiv zu werden, so liegt die Aufgabe der nunmehr nach dem Zuzug der Masse der Panzerarmee Afrika auf tunesischem Boden zu einem ungewöhnlich massiven und hartem Bollwerk gewordenen Verteidiger des Brückenkopfes vor der Straße von Sizilien darin, den Feind durch schnelle und überraschende Stöße von äußerster Härte aus der festen Verteidigungsfront heraus nachdrücklich und möglichst bis in die Substanz seines Materials und seiner Kontingente zu schlagen und damit die Rechnung des Hauptquartiers in Algerie unlösbar zu machen, so wie es am anderen Ende auf den Atlantikstraßen die Wolkenschlacht der U-Boote und auf den langen und dünnen, materialfressenden Nachschublinien durch Marokko und Algerie die Geschwader der Luftwaffe betreiben.

Unter diesem Gesichtswinkel wollen alle Unternehmungen in der derzeitigen Phase der Kämpfe in Tunesien gesehen werden. Der Februar brachte, trotz der Behinderungen durch die Regenzeit, eine ganze Reihe von Erfolgen, die in dieser Beziehung über die örtlichen und taktischen Gewinne hinaus bewertet werden müssen. So gesehen hat ein sehr erfolgreiches Gesecht in Sidi Kneifel um die Mitte des Monats, bei dem u. a. über hundert amerikanische Panzer bis zu den schweren Baumstümpfen abgedrängt wurden, und beträchtliche Beute an Fahrzeugen, Material aller Art und Gefangene erbeutet werden konnten, seine besondere Bedeutung für die deutsch-italienische Africaposition und ihre Zukunft gehabt.

Der Ausgangspunkt des einen Teils der deutschen Panzerkampfgruppe war eine Enge im Gebirge, über der sich beiderseits wilderklüftete Berggestalten wie Wächter erheben. Mäungassen waren geräumt, die Straßensperre geöffnet. Im schimmernden Licht der Nacht rollte die stählerne Herde dröhnend in die Ungewissheit des zweiten Feldes. Die Ueberwachung gelang vollkommen.

Von der Straße, die alsbald zur Rollbahn geworden war, zogen die Panzer ihren Weg weitausholend um ein kleineres Bergmassiv, das wie ein gewaltiges Riff mitten in der Ebene steht. Dort oben war zu ihrer maßlosen Bestürzung bereits in den ersten Morgenstunden eine starke amerikanische Besatzung umfaßt. Die Panzer kimmerten sich nicht um sie. Das war Sache der Grenadiere. Nur was sich an schweren amerikanischen Tanks als Sicherungsgürtel vor das Bergmassiv gelegt hatte, war ein Ziel. Lodernd brannten die ersten Opfer der Vernichtungskampfe.

In dem weißen Ort unter den frierenden Palmen, wo das Zentrum der amerikanischen Panzerkampfgruppe mit den Truppen und Lagern war, muß um diese Stunde bereits die lähmende Kälte der unheilvollen Ueberwachung umgegangen sein. Gegen Mittag war das Schicksal des Ortes, wie es sein sollte, entschieden. Was sich zur Dedung einer eiligen Flucht nach Süden gestellt hatte, war vernichtet. Die Brände flammten, weiße Mauern zerbarsten zu Schutt. Tod oder Gefangenschaft stand zur Wahl. Was geklopft war, mochte immer fliehen. Es konnte seinem Schicksal nicht entgehen.

Von Süden her schloß sich nämlich soeben die Bange. Von dorther war aus einer anderen Engstelle der Hauptkampflinie der an-

Unser Gegenangriff am Donez gewinnt weiter Raum

Regen und Schlamm behindern die Kämpfe an der Südfront - Sowjetisches Panzersterben im Raum von Orel

Berlin, 4. März. Im ganzen Süden der Ostfront herrscht Tauwetter. Im Sumpfbereich nördlich des Kuban-Brückenkopfes kämpfen unsere Soldaten getrennt stellenweise bereits bis zu den Hüften im Wasser liegend. Trotz des tief verschlammten Geländes und des anhaltend starken Regens verfolgen sie die an den beiden Vortagen zurückgetriebenen Bolschewisten bis in die Lagunen des Kowischen Meeres.

Die Abschwächung der feindlichen Angriffsfähigkeit an der Mius-Front ist dagegen nicht nur eine Folge des Tauwetters. Sie liegt vielmehr an den hohen Verlusten des Feindes bei seinen erfolglosen Angriffen in den letzten Februartagen begründet. Mit weiteren Angriffen der Bolschewisten in diesem Abschnitt ist jedoch zu rechnen.

Der Gegenangriff unserer Truppen am mittleren und oberen Donez führte zu weiteren Erfolgen. Neue breite Abschnitte des südlichen Donezrivers mit zahlreichen Ortschaften, darunter die Stadt Slawjansk, wurden genommen, der Feind nach Norden zurückgeworfen.

Weit hinter der Front geht das Kesselreiben gegen abgeschnittene, teilweise stark feindliche Kampfgruppen weiter. Schon am Vortage hatten unsere Truppen am Rande des Ringes, den sie südlich Charkow um die Masse der 3. sowjetischen Panzerarmee abgeleitet haben, eine Anzahl feindlicher Panzer abgedrängt und weitere erbeutet. Bei den jüngsten, nach allen Richtungen geführten vergeblichen Ausbruchversuchen des Feindes wurde eine starke Kolonne abgeprengt und vernichtet. Zur Verengung des Kessels vorstoßende H-Einheiten nahmen nach hartem Kampf einen größeren Ort. Der Ring um die sowjetische Stoßarmee schrumpft immer mehr zusammen, und der Druck gegen die sich verzweifelt wehrenden Bolschewisten wächst von Tag zu Tag. Weiter südlich wurde ebenfalls tief im Hintergelände der Front

eine abgeschnittene feindliche Gruppe zum Kampf gestellt und aufgerieben. Bei der Säuberung des waldreichen Geländes fielen 20 Panzer und ein Panzerwägen in unsere Hand. Im Kampf gegen abgeprengte Teile der sowjetischen Stoßarmee schloß eine Batterie der leichten Flakabteilung 77 einen von starken feindlichen Kräften verteidigten Ort in Brand und vernichtete die sowjetische Besatzung. Andere Batterien der gleichen Flakabteilung zerschlugen südwestlich Isjum die Reste der 41. sowjetischen Garde-Schützenbrigade. Beim Aufräumen des Kampffeldes wurden 410 gefallene Bolschewisten gefunden, unter ihnen der Kommandeur der aufgeriebenen Division und 15 Offiziere. Die letzten Splitter der feindlichen Einheit, darunter fünf Offiziere, gerieten in Gefangenschaft.

Bombenträgende Verbände der Luftwaffe waren trotz des ungünstigen Flugwetters gegen feindliche Truppen, Versorgungsstützpunkte und Nachschubbahnen im Raum südöstlich Charkow eingesetzt. Weitere Kampftruppen wurden bombardiert auf Grund von Meldungen ungarischer Luftflieger die Bahnstrecke bei Kupjansk und zerrückten mehrere Brücken. In der Nähe der Front zerstörten Kampf- und Sturzkampfflugzeuge mehrere vom Feind stark besetzte Ortschaften. Die aus ihren zerstörten Umkleieräumen flüchtenden Bolschewisten wurden von Tieffliegern verfolgt.

Nordwestlich von Kursk wurde ein Vorstoß von etwa 70 Sowjetpanzern zum Stehen gebracht und abgeregelt. Im Raum von Orel ging das Panzersterben beim Feind weiter.

Zu den in den letzten drei Tagen vernichteten 76 Sowjetpanzern treten noch 15 durch Fliegerbomben oder Artilleriebeschuß schwer beschädigte Panzerkampfwagen hinzu. Dadurch erhöht sich die Zahl der vernichteten feindlichen Panzer in diesem Kampfraum seit Beginn der Kämpfe Anfang Februar auf über 350. Die schwersten Ausfälle hatte der Feind bei seinen vergeblichen Durchbruchversuchen am 2. März nördlich Orel. Außer den 18 vernichteten und vier beschädigten Panzern verlor er dabei zahlreiche schwere Waffen, darunter 22 Salvengeschütze, sowie über 2500 Tote.

Bestialische Behandlung verbleibender Rumänen in Sibirien

Bukarest, 4. März. Die rumänische Presse veröffentlicht die Aussage eines sowjetischen Kriegsgefangenen über das Schicksal einer großen Anzahl von Rumänen, die nach der Befreiung von Besarabien und der Bukowina durch die Sowjetunion nach Sibirien verschleppt worden sind. Diese Menschen seien, so heißt es u. a., in Sibirien ungläublichen Qualereien ausgesetzt. Sie würden gezwungen, nur wenig zu arbeiten, in einer Kälte von 50 und mehr Grad zu arbeiten, und wenn sie krank würden, schenke man ihnen keinen Glauben. Täglich würden sie geschlagen und auf jede erdenkliche Weise erniedrigt. Immer wieder würden sogenannte Fluchtversuche von den Sowjets inszeniert, um Anlaß zu Massenerschießungen zu haben.

Panik bei dem Luftangriff auf London

178 Todesopfer und Hunderte von Verletzten in einem großen Untergrundbahnhof

Von unserem Korrespondenten

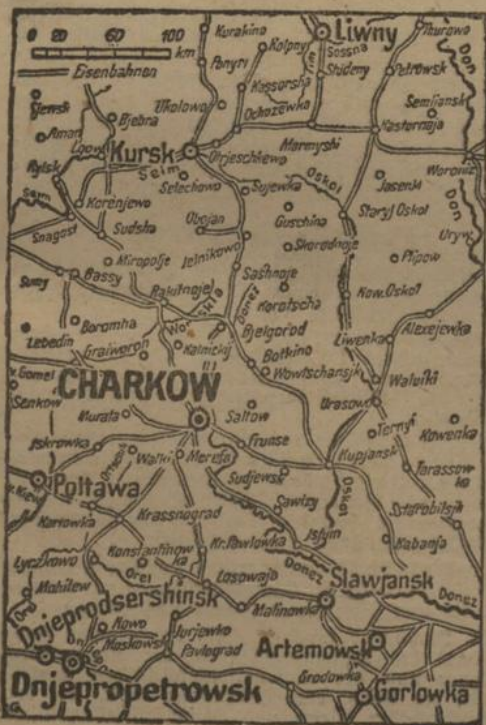
Lw. Stockholm, 5. März. Das englische Sicherheitsministerium gab gestern Abend bekannt, daß sich während des Luftangriffes auf London in der Nacht zum Donnerstag, der nach den bisherigen Darstellungen nur ganz wenige Opfer gefordert haben soll, eine schwere Panikatastrophe ereignet hat.

In einem Untergrundbahnhof, der als Luftschutzraum dient, waren ungefähr 2000 Personen versammelt, als eine Menschenmenge die tiefen Treppen heruntereilte und immer mehr Personen mit sich riß. Alle fielen auf den bereits überfüllten Bahnsteig, wohin gleichzeitig aus weiteren Zugängen Hunderte von Personen strömten. Bis jetzt sind nach den amtlichen Angaben 178 Tote ermittelt worden. Hunderte von Verletzten befinden sich in Krankenhäusern. Das Sicherheitsministerium beteuert, daß vorher keine Panik vorhanden gewesen sei und daß auch keine Bombenwürfe in dieser Gegend erfolgt seien. Es besteht offenbar die Befürchtung, daß durch diesen Vorfall das Vertrauen der Londoner Bevölkerung zu den U-Bahn-Schutzgebäuden, die als Zufluchtsstätten für zehntausende dienen, aber schwer zugänglich und sehr tief gelegen sind, erschüttert werden könne.

Zu den Luftangriffen gegen das Gebiet von Groß-London werden von deutscher Seite noch folgende Einzelheiten bekannt: Die ersten Angriffswellen schwerer deutscher Kampfflugzeuge erschienen etwa gegen 20.30

Uhr über der Themse. Nachdem sie den Kanal bei wolkenlosem Himmel überflogen hatten, trafen die deutschen Flieger über Süd-England sehr lebhaft britische Nachtjäger an. In größeren Höhen wurden im Raum von London auch zahlreiche Sperrballone gesichtet. Aus der britischen Hauptstadt selbst erfolgte Sperrfeuer vieler Batterien der verschiedensten Kaliber. Im gesamten Angriffsgebiet war eine Menge von Scheinwerfern eingesetzt, deren Strahlenbänder ein Lichtnetz über London legten. Die erste Angriffswelle wurde unmittelbar nach ihrem halbminütigen Bombardement kurz nach 21 Uhr von anderen deutschen Kampfverbänden abgelöst. Abermals wurden etwa 20 Minuten lang beträchtliche Mengen von Spreng- und Brandbomben abgeworfen. Auch die Flugzeuge einer dritten Kampfwelle drangen über Groß-London vor und versetzten der britischen Hauptstadt weitere schwere Schläge. Sie setzten das in der ersten Nachthälfte begonnene Werk der Zerschlagung durch zahlreiche neue Volltreffer fort.

Beim Abflug beobachteten unsere Kampffluger im Gebiet von Groß-London weit um sich greifende Brände. Die starke britische Abwehr konnte die deutschen Flugzeuge nicht daran hindern, ihre Angriffe auf das Gebiet von Groß-London mit aller Planmäßigkeit durchzuführen. In derselben Nacht wurden auch kriegswichtige Ziele im südenglischen Kanalgebiet erfolgreich bombardiert.



Der Teil der deutschen Panzergruppe angeordnet, hatte ebenso überraschend wie die Nordgruppe die Infanteriestellungen der Amerikaner überrollt, ebenfalls die Befestigung eines Berges eingekreist und war in breiter Front aufmarschiert. In diese stählerne und unerbittliche Falle ergab sich die Masse der zunächst Ausweichenden und dann schon flüchtenden. Die Zahl der vernichteten U.S.-Panzerstieg; in langen Kolonnen führte man Gefangene zurück.

Der erste Teil des Einbruchs in die feindliche Front war überraschend und mit erwünschtem Ergebnis gekrönt. Längs eines ausgetrockneten Flußlaufes stellten sich die Panzer zur Sicherung der hereinbrechenden Nacht, die Versorgungsdienste arbeiteten, die Bergungskommandos führten in langen Kolonnen die Beute an Material und Fahrzeugen aus dem eroberten Ort. Was unverwertbar war, wurde vernichtet.

In dieser Nacht hat sich der Gegner aus der Stille des Schreckens gelöst und von weit nördlich zu unserer Genugung die Panzerkräfte einer weiteren Kampfgruppe zum Einsatz herbeigeleitet. Durch die Stunden des Mondlichts und der dann vollständigen Dunkelheit klang weit hin die Stimme der Motoren. Sie erfüllte das weite Feld mit der ganzen Ungewißheit, die so unvergeßbar das Zeichen der Panzerkämpfe ist. Hier und da ist es zu plötzlichen Duellen gekommen, hier und da trachten die von unseren Spähtruppen auf die Anmarschwege des Feindes gebrachten Minen, irgendwo begegnen sich die Schützengruppen im plötzlich bellenden Feuerwechsel.

Am nächsten Tag fanden sich, als der Morgen graute, auf verhältnismäßig nahe Frontentfernung die Panzerverbände gegenüber. Beide suchten die Schlacht. Das Feuergefecht dröhnte über die Steppe, die Ketten führten im Sand. Unhörbar sprachen die stählernen Giganten untereinander, lenkten die ruhigen Worte in den Ohrmuscheln ihren Lauf. Der deutsche Panzerführer erkannte rasch, daß der Gegner teilförmig gegen den gestern genommenen Ort durchzubrechen trachtete. Da ließ er in frühem Entschluß einen nur geringen Teil seiner Kräfte in der Front und ließ scheinbar sah es wohl wie Entweichen aus — dem Amerikaner aus der Sicht, drehte ein und erschien, nicht anders wie in den alten Zeiten die Reiterei, in der tiefen Planke des Feindes, genau dort, wo dessen Panzer in dichter Masse zum Kernstück des Durchbruchsteils aufmarschiert waren.

Der Vollzug war unarmbrüzig. Den Ueberlebenden stand noch nach vielen Stunden der enternende Eindruck der furchtbaren Stunden in den Jügen. Die Zahl der vernichteten Feindpanzer ist an diesem großen Tage auf rund hundert angeiegen. Damit war das gesteckte Ziel der Unternehmung bereits erreicht. Aber der Erfolg bot dem Erfolgreichen ungeahnt neue Ziele. Sie wurden mit entschlossener Wendigkeit ergriffen.

Auf eben der Straße, auf der die Amerikaner jene zweite Kampfgruppe aus dem Norden heruntergezogen hatten, marschierte am dritten Tag ein Teil der deutschen Panzer unbeteiligt in der äußersten Front des Gegners Richtung Nord in die geöffnete Planke einer weit nördlich liegenden Riegelstellung des Gegners, durchbrach sie und vereinte sich jenseits mit den folglich frontal angetretenen Truppen dieses Abschnitts. Vernichtetes Material und Frontverbesserungen waren der Erfolg dieses Durchbruchs aus dem Rücken. Der andere Teil der deutschen Panzer aber kämpfte sich an die erreichbare gewordenen Hauptverorgungsbasis der Amerikaner in diesem Abschnitt, eine Stadt hinter einem Fluß und inmitten endloser Olivenpflanzungen, heran und brach verderberbringend tief in die Siedlung ein. Abermals gingen Verorgungslager und Materialaufhängungen im Feuer der Panzergranaten in Flammen auf, barsten sich entgegenstellende Panzer auseinander, war Schreden und Flucht.

Mit diesen beiden Akten war die ausgetweilte Aufgabe erfüllt. Auf dem Geländegegnung kam es dabei nicht an. Das afrikanische Geseh setzte sich durch. Die bisherige Stellung längs der Bergriegel und in den Engstellen blieb unverändert die günstigste. Wo Korrekturen nötig erschienen, wurden sie ohne jede Belästigung durch den hart geschlagenen Feind getroffen und gesichert. Dann räumten die deutschen Einheiten den Raum und ließen dem Gegner die zaghafte Ungewißheit des vorrückenden Nachfühlers und des langwierigen und mühsamen Wiederaufbaues seiner zerstörten Positionen.

Die dürre Steppe mag er ruhig wieder haben und auch den zerstückelten Ort unter den Palmen. Sein verlorenes Material braucht einen unendlich langen Weg, bis es erbeutet ist, und vieles dient nun uns. Der deutsche Panzerverband aber steht, praktisch ohne eigene Verluste, zu weiteren Aktionen bereit. Die innere Linie und die guten Straßen erlauben seine schnelle Verschiebung, und der Besitz so gut wie sämtlicher wichtiger Riegelstellungen und vorgeschobenen Ketten des Gebirges die uneingetragene Bereitstellung dort, wo zur gegebenen Stunde ein weiterer Vernichtungsschlag angelegt werden kann.

Bomben auf den Hafen von Algier

Erfolge unserer Luftwaffe in Tunesien

Berlin, 4. März. Deutsche Kampfflugzeuge, die in der letzten Nacht den Hafen von Algier angriffen, erzielten trotz starker feindlicher Abwehr volltreffer in den Lagergruppen des inneren Hafengebietes. Im Norden der tunesischen Front bombardierten Sturzflugzeuge ein großes Munitionslager des Feindes. Schnelle Kampfflugzeuge richteten Tiefangriffe gegen Batteriestellungen und Truppenquartiere im Küstengebiet von Zabarca. Unsere Jäger schossen über dem nordafrikanischen Raum fünf Flugzeuge im Luftkampf ab.

Chinesische Niederlage in der Provinz Hopoh

Tschiangkaischek wünscht den Oberbefehl über die USA-Flugverbände in China

Tokio, 4. März. Wie Domei meldet, haben sich etwa 4000 feindliche Truppen, darunter auch General Li Tschin, der zum Generalstab des früher gefangenen genommenen Generals Wangtschingtschi gehörte, sowie der Kommandeur der 32. Tschungking-Brigade, Wu Van Ju, den japanischen Streitkräften bei Witschianhang in der Nähe des Bailu-Sees in der Provinz Hopoh ergeben. Zahlreiches Kriegsmaterial, darunter 25 Grabenmörser, 18 schwere und mehr als 60 leichte Maschinengewehre wurden erbeutet.

Anderer japanische Einheiten vernichteten feindliche Konzentrationen etwa 25 Kilometer südwestlich von Sutschianhang in Zentral-Hopoh; auch dort wurden Gefangene gemacht und bedeutendes Kriegsmaterial erbeutet.

General Wangtschingtschi, der als dritter Tschungking-chinesischer General in den letzten sieben Wochen den Kampf aufgegeben und sich der Nanking-Regierung zur Verfügung gestellt hat, bringt in einem offenen Brief an den Oberbefehlshaber der fünften Tschungking-Kriegszone zum Ausdruck, daß

er den Uebertritt wegen des Fehlens jeglicher Ausrichtung seiner Truppen vollzog. Wenige Tage zuvor hätten seine Einheiten noch zwölf Gewehre, ein leichtes Maschinengewehr und drei Revolver zur Verfügung gehabt. Tschungking-China sei auf Grund seiner katastrophalen Kriegsmaterialnot nicht in der Lage, den Japanern Widerstand zu leisten, oder gar dem chinesischen Reich den Frieden zu sichern.

Tschiangkaischek versucht im Rahmen von Unterhandlungen, die zur Zeit in Washington durch Außenminister Soong und Frau Tschiangkaischek durchgeführt werden, den Oberbefehl über die in China eingekesselte nordamerikanische Flugwaffe unter seine Kontrolle zu bringen. Tschungkingtschi, die U.S.A.-Flugwaffeneinheiten unter seine Verfügung zu nehmen, ist auf die Untätigkeit der nordamerikanischen Piloten, die sich seit einiger Zeit beobachtet ließ, zurückzuführen. Man hört jedoch, daß die Vereinigten Staaten die Forderungen Tschungkingtschis zurückgewiesen haben, so daß die Verhandlungen zu einem Stillstand kamen.

Vor den Truppen des eigenen Landes geflohen

Ein ganzes Volk verließ seine Heimat - Endloser Flüchtlingsstrom aus dem Kaukasus

Von Kriegsberichterstatter Günther Heysing

DNB. PK. Bei der durch die militärische Lage notwendigen Klärung Kaukasus und des Don-Gebietes hat der deutsche Soldat erneut die Entwicklung einer Flüchtlingsbewegung erlebt. Sie unterscheidet sich allerdings wesentlich von allen bisher gekannten.

Die Flüchtlingsbewegung war nämlich insofern mehr als eigenartig und wirkt ein bezeichnendes Licht auf die Zustände in der Sowjetunion, weil die Bevölkerung vor den Truppen des eigenen Landes floh, vor allem die Kaufasien, ganz gleich, ob es Russen, Ukrainer, Kosaken, Kalmyken, Tataren oder Bergvölker sind. Alle diese Menschen bedankten sich sehr herzlich für die sogenannte Befreiung durch die Bolschewiken. Sie vertrauten ihr Schicksal lieber den Deutschen an. So entstand ein Flüchtlingsstrom von ganz gewaltigen Ausmaßen. Dabei ist noch besonders bemerkenswert, daß diese Bewegung mitten im härtesten Winter, also zu einer Jahreszeit stattfand, in der sich sonst niemand aus dem sicheren Gebiet der menschlichen Behausung hinauswagt. Die Angst vor den anrückenden Sowjettruppen war jedoch in allen Dörfern und Städten so groß, daß die Bevölkerung lieber ihr Heim mit seiner Wärme und Geborgenheit und dazu einen großen Teil der Habe opferte, nur um die Freiheit und das nackte Leben zu retten.

So fand eine ablehnende Meinungsäußerung der Völker der Sowjetunion gegen den Bolschewismus statt, wie sie eindringlicher keine Wahl mit Hilfe von Stimmgeldern ergeben würde. Es muß noch hinzugefügt werden, daß kein einziger der Kolchosniker, der Steppenbauern, Fabrikarbeiter, Eisenbahner und Handarbeiter, die mit ihren Familien den deutschen Truppen folgten, von diesen dazu gezwungen wurden, im Gegenteil, die deutsche Truppenführung hegte schwerste Bedenken gegen diese Flüchtlingsbewegung mitten im härtesten Winter, weil weder eine Versorgung der flüchtigen Menschenmassen noch eine Unterbringung gewährleistet werden konnte.

Es bestand auch die große Möglichkeit, daß der Flüchtlingsstrom die Straßen verstopfte und dadurch der Ablauf der militärischen Operationen empfindlich gestört wurde. Daher wurde auf vielen Kommandanturen den Bewohnern der Städte und Dörfer im Kaukasus geraten, zu Hause zu bleiben und das Kommando ruhig abzuwarten. In besonderen Verkehrsbahnen wurde der Flüchtlingsstrom angehalten. Man gedachte ihn hier abzufangen, weil er schon so ungeheure Ausmaße angenommen hatte, aber das kaukasische

Volk ließ sich nicht aufhalten. Auf allen nur irgendwie gangbaren Wegen floh es weitauswärts.

So gab es erschütternde Bilder von Flüchtlingsnot. Neben die Kraftfahrzeugkolonnen der deutschen Truppen reichten sich vom Horizont der unendlichen Steppengebiete die Schlitten und Wagen der Flüchtenden. Ein ganzes Volk verließ seine Heimat, seine Arbeitsstätten, seine warmen Behausungen und setzte sich dem eisigen Wintersturm in der Steppe, Hunger und Obdachlosigkeit mit seinen Säuglingen und Greisen aus. Selbst mit Ochsen und Kamelgepannen versuchte man Schritt zu halten.

Die Fahrzeugkolonnen waren von Berittenen umgeben, die, oft mit Waffen von den Deutschen ausgerüstet, den Schutz der Flüchtlinge übernahmen, die Wegstrecken bestimmten, den Wäden und Erschlafften weiter halfen, die Viehherden trieben und bei Anflug bolschewistischer Flugzeuge rechtzeitig Alarm schlugen. Viele Hunderte von Kilometer führte so schon der Weg der Flüchtlinge durch das weite Steppengebiet. Es waren Bilder, wie man sie bisher im Kriege noch nicht gesehen hatte, und wie man sie sich aus der Zeit der großen Völkerwanderungen vorstellte.

Auch direkt in den deutschen Kolonnen marschierten ganze Berge und Steppensämme mit. Sie hängten sich wie Ketten hinter die abrückenden Grenadiere, Jäger- und Panzerkompanien und deren Tröste. Sie hatten flehentlich darum, nicht zurückgelassen zu werden, auf den Lastwagen mitfahren zu dürfen. Sie kletterten selbst auf die schon fahrenden Eisenbahnzüge, wo sie trotz Schneesturm an Trittbretter und Abteile angelammert, selbst auf den Fußern reitend oder auf den Dächern liegend mitfuhren.

Der deutsche Ostkämpfer glaubt, den Bolschewismus zu kennen, aber erst das Erlebnis dieses fliehenden Volkes, das nun seit 23 Jahren unter der Sowjet Herrschaft lebte, verleiht ihm die richtige, welche Geißel der Menschheit dieses System bedeutet. Wohl niemals in der gesamten Kriegsgeschichte ist bisher ein „Volk“ vor seinen eigenen „Soldaten“ geflohen und hat sich freiwillig den im Rückzug befindlichen „Feinden“ angeschlossen.

Zwei neue Ritterkreuzträger

Berlin, 4. März. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Karl Busch, Führer einer Kampfgruppe, und Obergefreiter Anton Dicks, Gruppenführer in einem Grenadier-Regiment.

Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 4. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im südlichen Teil der Ostfront haben Regen und Schlamm die Kampfhandlungen stark eingeschränkt. Der deutsche Gegenangriff macht trotz der schwierigen Wetter- und Geländeverhältnisse weitere Fortschritte. Auf einer Frontbreite von 250 Kilometern stehen unsere Angriffsdivisionen am mittleren und oberen Donez. Die Stadt Slawjansk wurde im Sturm genommen. Ein weit hinter der Front abgechnittener feindlicher Verband wurde zum Kampf gestellt und zerstört. Die Masse der 3. sowjetischen Panzerarmee ist im Raum südlich Charkow eng eingeschlossen und versucht vergeblich, nach allen Richtungen hin auszubringen. Die hartnäckigen Abwehrkämpfe im Raum nordwestlich Kursk hielten auch am gestrigen Tage an. Neue in vielen Wellen hintereinander geübte Angriffe der Sowjets im Raum nordwestlich Orel wurden unter schweren Verlusten zurückgeschlagen.

Wie an der nordtunesischen Front neu gewonnenen Stellungen griff der Feind während des ganzen gestrigen Tages vergeblich an. Bei den Kämpfen in der letzten Woche wurden in Nordtunesien 2110 Gefangene eingebracht, 68 Panzer und Panzerpflugwagen abgeschossen und 36 Geschütze vernichtet.

Eingelagerte feindliche Störflugzeuge überflogen am Tage Norddeutschland, ohne Bomben zu werfen. In der vergangenen Nacht griff die britische Luftwaffe west- und nordwestdeutsches Gebiet an. Vor allem im Raum von Groß-Hamburg und in Landgemeinden der Umgebung entstanden durch Spreng- und Brandbomben größere Gebäudeschäden. Die Bevölkerung hatte Verluste. Nachtjäger, Flakartillerie der Luftwaffe und Marineflak schossen 14 mehrmotorige Flugzeuge ab. Ein weiteres feindliches Flugzeug wurde bei Tage an der norwegischen Küste zum Absturz gebracht.

In der Nacht zum 4. März belegte die deutsche Luftwaffe das Gebiet von Groß-London mit Sprengbomben schweren Kalibers und Taufenden von Brandbomben.

4-Standarte „Theodor Gide“

Ehrgang des gefallenen Eichenlaubträgers

Berlin, 4. März. Der Führer verlieh in Würdigung der hohen und einmaligen Verdienste des vor dem Feind gefallenen Eichenlaubträgers 4-Standartenführers und Generals der Waffen-4 Theodor Gide der dritten Standarte der 4-Panzer-Grenadier-Division „Totenkopf“ den Namen „Theodor Gide“.

Auszeichnungen für Filmschaffende

Dr. Goebbels sprach zum Jubiläum der Ufa

Berlin, 5. März. Aus Anlaß des 25-jährigen Bestehens der Ufa fand gestern im Ufa-Palast am Zoo ein Betriebsappell statt, in dem Reichsminister Dr. Goebbels den verdienstvollsten Männern der deutschen Filmindustrie im Auftrage des Führers die ihnen verliehenen Auszeichnungen überreichte. Generalkommandeur Dr. Alfred Hugenberg erhielt den Adlerorden des Deutschen Reiches mit der Widmung „Dem Bahnbrecher des deutschen Films“ in Würdigung seiner Verdienste um die Stärkung des deutschen Films in der Zeit amerikanischer Ueberredung. Der Generaldirektor der Ufa, Dr. Ludwig Altschick, und Bürgermeister Winkler wurden mit der Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft und die beiden besten deutschen Filmregisseure Veit Harlan und Wolfgang Liebeneiner mit den Titeln „Professor“ ausgezeichnet. In der groß angelegten Ansprache, in der Reichsminister Dr. Goebbels die Leistungen der vom Führer ausgezeichneten Männer würdigte, legte er den Werdegang des deutschen Films dar, wie er sich aus kleinsten Anfängen zu seiner jetzigen weltumspannenden Größe und zu einer dominierenden Kunstgattung entwickelt hat. Nach dem Betriebsappell fand die Ufa-Aufführung des Jubiläumfilms der Ufa „Münchhausen“ statt.

Luftwaffen-Erfolge über Tunis

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 4. März. Der italienische Wehrmachtsbericht hat folgenden Wortlaut: „Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Ueber Tunis waren die Luftwaffen beider Seiten sehr aktiv. Zwei unserer Jägerverbände griffen mutig zwei starke feindliche Verbände an und schossen drei Curtiss ab. Ein viertes Flugzeug, das beschädigt wurde, mußte in unseren Linien notlanden. Weitere elf Flugzeuge wurden von deutschen Jägern und eines von der Bodenabwehr abgeschossen. Gestern nachmittag warfen feindliche viermotorige Flugzeuge Bomben auf Messina ab.“

Politik in Kürze

Ritterkreuzträger Oberfeldwebel Karl Müller, Flugzeugführer in einem Kampffliegerverband, kehrte von einem Feindflug nicht zurück.

Eine Fliegerdivision hat im Dezember vorigen Jahres 181.435,40 Mark für das Kriegswinterhilfswerk gesammelt; von dieser Summe brachte ein Fallschirmjäger-Regiment allein 115.840,20 Mark auf.

Reichsfinanzminister Dr. Brüning beauftragte das erste Reichsfinanzministeriumsamt der deutschen Reichsregierung in Jugoslawien im Februar 2000 in Jugoslawien, Dänemark, den Niederlanden, Mazedonien und der Wallonie eine vierwöchige vorläufige Ausbildung zu erhalten.

In Helsinki wurde gestern zwischen Finnland und der Sowjetunion ein Abkommen über die Gültigkeit bis zum Ende dieses Jahres unterzeichnet.

In Madrid fand anläßlich des neunten Jahrestages des Zusammenstoßes der Luftkämpfe zwischen der nationalsozialistischen Kampfgruppe der Jona eine Gedenkfeier statt, bei der Arbeitsminister Ciron und Landwirtschaftsminister Manuel Primo de Rivera Anreden hielten.

London „verschlenkt“ Hangö

Dort, wo die Finnen mit der Bott-nischen Bucht zusammenstoßen, erstreckt sich in südwestlicher Richtung die finnische Halbinsel Hangö, ein beherrschender Platz von erheblichem strategischen Wert. Eine maritime Großmacht, die Hangö als Stützpunkt benutzte, würde den gesamten Ostseeraum kontrollieren. Wie erinnertlich hatten sich die Finnen im Moskauer Diktatfrieden vom Frühjahr 1940 mit der Abtretung Hangös an die Sowjets abfinden müssen. Weder England noch die U.S.A. rührten eine Hand, um dieses Unheil zu verhindern. Die deutschen Kräfte waren damals noch im Westen gebunden, so daß die Bolschewisten bis zum Sommer 1941 Zeit hatten, sich auf Hangö einzunisten. Als dann Finnen und Deutsche gemeinsam gegen die moskowitzische Heere antraten, entpant sich ein langer erbitterter Kampf um Hangö. Erst nach schweren Feuerbereitungen konnten die Finnen am 2. Dezember 1941 in den Festungsgürtel eindringen und schließlich dieses „ Gibraltar des Nordens“ zurückgewinnen. Es war und ist eine Lebensfrage für ein souveränes Finnland, Herr auf Hangö zu sein, aber ebenso fest steht, daß England und die U.S.A. niemals dieses finnische

Lebensinteresse achten werden. Die Londoner „Daily Mail“ bescheinigt Stalin in einem besonderen Artikel, daß er ein Recht auf Hangö habe. Moskau würde auch diesmal wieder diese Halbinsel fordern, und zum Schutze der Grenzen der Sowjetunion sei die Forderung genau so legitim wie der Anspruch Stalins auf die Petsamo-Bucht an der Polarische Finnländ. London entlarvt sich mit diesem „Daily-Mail“-Artikel nicht nur als Nachbeter sowjetischer Forderungen gegen Europa, es liefert auch den Bolschewisten die Argumente, so fadscheinig sie auch sein mögen, denn niemals muß der Ural an der Bott-nischen Bucht, 200 Kilometer vor Stockholm, verteidigt werden. Hangö als Stützpunkt der Bolschewisten wäre das Ende des Friedens im Ostseeraum, der seit Jahrhunderten von niemanden anders als von Moskau gestört war. Für England ist dies kein Argument. London empfiehlt den Finnen, sich mit den Sowjets gut zu stellen, aber gleichzeitig wird dem Kreml bestätigt, daß er ein Anrecht auf militärische Umklammerung Finnlands und auf ein vorgezogenes Fort im skandinavischen Raum habe. Das nächste Opfer dieses bolschewistischen Dranges nach Westen wäre Skandinavien selbst.



Das Bild zeigt eine Karte des Ostseeraums mit den Hauptorten Helsinki, Hangö, Leningrad, Riga, Dorpat, Pskow, Nowgorod und Twer. Die Ostsee ist als OSTSEE beschriftet, die Ladoga-See als Ladoga-See. Die finnische Halbinsel Hangö ist prominent hervorgehoben.

Das Bild zeigt eine Karte des Ostseeraums mit den Hauptorten Helsinki, Hangö, Leningrad, Riga, Dorpat, Pskow, Nowgorod und Twer. Die Ostsee ist als OSTSEE beschriftet, die Ladoga-See als Ladoga-See. Die finnische Halbinsel Hangö ist prominent hervorgehoben.

Aus Stadt und Kreis Calw

Meine Tochter lacht!

Kästlich sagte meine Frau zu mir: „Ich glaube, das Kind beginnt zu lachen.“ Ich wusste damals noch nicht, was das zu bedeuten hatte und antwortete lediglich wohlwollend: „Wie nett!“ Am anderen Tage aber sagte meine Frau: „Probiere doch auch einmal heute vormittag hat sie mich bestimmt angelacht.“ Ich beugte mich daraufhin über die Wiege, zog ein Gesicht und lachte. Wir beobachteten beide das Kind, aber nichts regte sich in den Gesichtszügen. Aber eines Abends war es wirklich so weit. Als meine Frau das zappelnde Wesen gerade wusch, rief sie plötzlich: „Sieh mal, sie lacht wirklich!“ — Tatsächlich war es so. Meine Tochter lachte mit ihrem ganzen Gesicht, als ob sie sagen wollte: „Seht her! Hier bin ich!“ Gleich darauf aber war das Lachen wieder weg.



Ich wollte nun auch unser Mädchen von dem Wunder überzeugen und nahm es mit an die Wiege, wo ich anfangs, Gesichter zu schneiden. Meine Tochter blickte mich aber nur mißbilligend an. Als aber das Mädchen wieder fort war, lachte sie. Auch mein Schwager wollte meine lachende Tochter sehen, aber auch hierbei machte ich ein wohl noch nicht genügend lächerliches Gesicht, denn Bräutlein

Tochter wendete den Kopf von mir fort. Als er fort war, lachte sie.

Mit dem Kinderlachen ist es etwas Merkwürdiges. Auf Kommando geht's nicht, auch nicht auf Bitten. Es ist wohl eine besondere Gemütsstimmung hierzu notwendig. Da aber niemand die Gemütsverfassung eines Säuglings kennt, so ist es auch niemandem möglich, ihn zum Lachen zu bringen. Jetzt aber ist das Lachen völlig durchgebrochen, so wie die Sonne durch die Wolken, jetzt lacht sie selig. Ein Kind von einem Monat kann wohl niedlich und hübsch sein, aber es bekommt für den Beschauer doch einen tieferen Wert, wenn auf dem Gesicht schon ein Lachen erscheint, ein Beweis dafür, daß es anfängt, etwas zu begreifen. Lachen ist der Ausbruch eines Glücksgefühls, ein Zeichen dafür, daß es seine Umwelt zu verstehen beginnt. Das Kind ist uns dann noch viel teurer, wenn es schon lachen kann. Ein geistiger Funke ist von ihm zu dir übergesprungen.

Ein solches Kinderlachen ist von seligster Art. Sieh, wie dabei die Augen funkeln! Der Mund öffnet sich, und das Lachen legt sich wie eine Wolke voller Freude über das ganze Gesicht. Dabei gehen die Armechen in die Höhe, das Kind streckt die Arme nach dir aus — und wegen eines solchen Kinderlächelns läßt du, großer Mann, alles stehen und liegen, das Buch, die Zeitung und die Zigarre, läßt deine Freunde warten, denn du mußt dir doch das Lachen deiner Tochter ansehen. A. Fr.

Liederabend im Lazarett

Die Sittgartener Konzertsängerin Helene Haas sang dieser Tage an einem Liederabend vor den verwundeten Soldaten im Reserve-Lazarett Sirsau. Die aus der Schule Ella Gmeinder in Sittgart hervorgegangene Sängerin bewies mit Liebdarstellungen von Schubert, Brahms und Wolf sowie mit dem Vortrag der Hellen-Arie aus „Tannhäuser“ und der Sena-Ballade aus dem „Fliegenden Holländer“ von Richard Wagner, daß sie nicht nur eine sehr gepflegte Sopranstimme, sondern auch die Gabe besetzten Ausdrucks besitzt. Am Klavier begleitete, mit feinsinniger Zurückhaltung führend und stützend, der erfahrene Pianist Erich Herrmann, Sittgart. Reicher Beifall dankte den beiden Künstlern, die am Tage zuvor bei einem Liederabend im Sanatorium Dr. Römer ihr Können in dankenswerter Weise in den Dienst des Deutschen Roten Kreuzes gestellt hatten.

Brand durch zündende Kinder

Aus Rotensol wird berichtet: Montagabend entstand in dem Anwesen Kull neben der „Sonne“ ein Brand, der so rasch sich griff, daß trotz raschen und tatkräftigen Eingreifens der Ortsfeuerwehr Schener und Stellung eingedrückt wurden. Vom Wohnhaus wurde der Dachstuhl leicht beschädigt. Zeitweilig erschien das benachbarte Gasthaus gefährdet, weshalb der Motorschlagzug Neuenbürg herbeigerufen werden mußte. Die Nachforschungen über die Ursache des Brandes ergaben, daß das Feuer von einigen acht- bis neun-jährigen Kindern verschuldet worden war. Diese versuchten, in dem Schuppen, in dem Reisig aufbewahrt lag, Zigaretten zu rauchen. Offenbar warfen sie hierbei achtlos eine noch glimmende Zigarette oder ein brennendes Streichholz weg, wodurch das dürre Reisig Feuer fing und das Anwesen in Brand setzte.

Schafft Glühlampen-Reserven!

Zur Freimachung von Arbeitskräften und Material ist auch der Verkauf von Glühlampen durch eine Anordnung der Reichsstelle für Elektrotechnische Erzeugnisse bis auf weiteres verboten worden. Von diesem Verbot werden alle Haushaltungen, Gaststätten, Ladengeschäfte, Behörden, Dienststellen, Institute, Banken usw. betroffen. Die Haushaltungen usw. sind also nicht mehr in der Lage, sich Ersatzlampen für ausgebrannte oder durch Unachtsamkeit zerstörte Lampen zu beschaffen. Es ist daher für einen jeden ratsam, sich selbst eine Reserve zu schaffen dadurch, daß er alle Birnen herauskramt, die nicht unbedingt gebraucht werden.

Es muß auch jede ausgebrannte Birne aufgehoben werden, denn auch nach Aufhebung des Verkaufsverbotes wird es neue Lampen nur gegen Rückgabe der verbrauchten Lampen an die Verkaufsstellen geben. Von dem Verbot des Bezuges von elektrischen Lampen sind lediglich Krankenhäuser und Fliegergeschäfte ausgenommen.

Vereinheitlichung der Lehrlingsbeihilfen

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitskreis hat die Erziehungsbeihilfen und sonstigen Leistungen im Ausbildungsverhältnis vereinheitlicht. Es erhalten danach alle Lehrlinge und Anlernlinge bei Beginn des Berufsverhältnisses vor Vollendung des 16. Lebensjahres im 1. Lehr-/Anlern-Jahr monatlich 25 Mark, im 2. Jahr 35 Mark, im 3. Jahr 45 Mark und im 4. Lehrjahr 55 Mark. Bei Beginn des Berufsverhältnisses nach Vollendung des 16. aber vor Vollendung des 18. Lebensjahres im 1. Jahr 30 Mark, im 2. Jahr 40 Mark, im 3. Jahr 50 Mark und im 4. Lehrjahr 60 Mark. Nach Vollendung des 18. aber vor Vollendung des 21. Lebensjahres erhält der Lehrling bzw. Anlernling im 1. Jahr 40 Mark, im 2. Jahr 50 Mark, im 3. Jahr 60 Mark und im 4. Jahr 70 Mark. In verschiedenen Berufen, z. B. bei Schmieden, Formern, Maurern, Zimmerern, Dachdeckern, Plasterern, Betonbauern, Steinmetzen, Glasmachern usw. erhalten Lehrlinge und Anlernlinge zu der Erziehungsbeihilfe noch einen

Zuschlag von 10 bzw. 12 bzw. 15 Mark monatlich brutto.

Gewährt der Unternehmer Kost und Wohnung oder ist der Lehrling (Anlernling) auf Kosten des Unternehmers irgendwo untergebracht und verpflegt, so erhält er neben Kost und Wohnung folgendes Taschengeld: Vor Vollendung des 16. Lebensjahres im 1. Jahr 4 Mark, im 2. Jahr 6 Mark, im 3. Jahr 8 Mark und im 4. Jahr 10 Mark. Nach Vollendung des 16. aber vor Vollendung des 18. Lebensjahres 6 Mark, bzw. 8 Mark, bzw. 10 Mark. bzw. 12 Mark. Nach Vollendung des

„Blitzmädel“ - treue Helferinnen der Luftwaffe

Sie haben Gelegenheit, ganz Europa kennenzulernen - Mithelferinnen am baldigen Endsieg

F.K. Fernsprecher, Funk- und Flugmeldewesen sind Arbeitsgebiete der Luftnachrichtentruppe. Leistungstun im Kampfgebiet, im Fliegerboot, im Hinterland, am Klappenstrahl über viele 100, ja 1000 Kilometer die Gesprächsverbindungen herstellen, mit der Fernschreibmaschine den Raum überbrücken, am Funkgerät Zeit und Entfernung besiegen, das alles gehört in den noch weit umfangreicheren Aufgabekreis des Soldaten mit der braunen Waffenfarbe. Gewaltig ist mit dem Kriege das mannigfaltige Nachrichtenetz der Luftwaffe gewachsen und mit ihm die Anforderungen. Ihren Soldaten wäre es heute kaum mehr möglich, sie an allen Stellen reiflos zu erfüllen. Wäre ihnen nicht die deutsche Frauen-

wehrentzweigen höchste Befehlsstellen mit allen Fliegerhorsten und mit wichtigen Punkten der Front verbinden und in denen geschickte Frauenhände über die Taster vieler Fernschreibmaschinen tanzen. Ihr Feld sind aber auch die kummenden und tickenden Säle der zentralen Wetterdienststellen, die Flugmeldezentralen und die Befehlsstellen des Luftschiffwärtendienstes.

Von einem dringenden Gebot der Stunde als Ersatz der anderweitig nötigen Nachrichtenoldaten gerufen, haben sich die Nachrichtenbelferinnen nicht nur längst bewährt, sondern sie haben darüber hinaus auf manchem ihrer Tätigkeitsgebiete, dank der ihnen von Natur aus eiaenen Qualitäten, auch besondere Eignung bewiesen. Die klare, sachliche Stimme der Telephonistin ist uns allen schon zur vertrauten Gewohnheit geworden; das Gefühl für Rhythmus und musikalisches Gehör, für einen guten Funter unerlässliche Voraussetzungen, erleichtert vielen Frauen die Ausbildung zur Funkerin; der Weg von der Schreibmaschine im Büro zur Fernschreibmaschine ist nicht weit, und schließlich ist auch das schnelle und genaue Rechnen mit dem Geschwindigkeitskeil und das Einzeichnen der Flugwege feindlicher Flugzeuge auf der großen Karte der Flugmeldeauswertung eine Arbeit, bei der die Kameradin im blauen Rock voll und ganz „ihren Mann stehen“ kann. Neben dem praktischen Können erwirbt die Luftnachrichtenhelferin während ihrer Ausbildung und später in laufenden Unterrichtsstunden die unumgänglich nötigen technischen Kenntnisse, und zu ihrem Lob muß gesagt werden, daß auch hier die Frauen und Mädchen ein vielleicht nicht von vornherein erwartetes Interesse und Einfühlungsvermögen zeigen.

Die Luftnachrichtenhelferin trägt Uniform. Auch ihre Gemeinschaften sind ohne ordnende Disziplin nicht denkbar. In Kameradschaften gegliedert, besitzen sie in den Kameradschaftsführerinnen lebenserfahrene, hervorragende geschulte Führerinnen, die sich ihrer Verantwortung bewußt sind und ihnen freundschaftlich mit Rat und Tat in allen Fragen, die ihr Einfluß mit sich bringt, zur Seite stehen. In ihnen begegnen und wohllichen Heimem fühlen sich die Helferinnen wie zu Hause; auch hier trägt wieder eine erfahrene Heimplerin als Beauftragte der Reichsstaatenführerin für die Frauen und Mädchen Sorge und Verantwortung.

Bewährte, treue Helferinnen, das sind die „Blitzmädel“. Sie folgen der Luftwaffe weit ins besetzte Gebiet hinein, und der Struppenzieher auf dem vordersten Feldflugplatz, der am weitesten vorgeschobene Verbindungspunkter wissen ihnen Dank für ihre immerwährende Einsatzbereitschaft und Hilfe.

Kriegsberichtler Hans R. Quolser.



Die Luftnachrichtenhelferin läßt es an Eifer nicht fehlen. (Echel)

und das deutsche Mädchen als Kameradin und Helferin zur Seite getreten.

In allen besetzten Gebieten begegnen wir den Luftnachrichtenhelferinnen in ihren fliegerblauen Uniformen. Sie haben also Gelegenheit, ganz Europa kennenzulernen, vom Nordpol bis zum Mittelmeer und vom Atlantik bis weit in den Ozean hinein. Sie sind deshalb nicht mehr wegzudenken aus dem Straßenbild der fremden Städte, und der Soldat, der von draußen kommt, aus der nur Männer bildenden vordersten Linie des Kampfes, sei es im Osten oder in hohem Norden, sieht in ihnen im fremden Land zwischen Front und Dageim einen freundlichen Gruß der Heimat.

Das Reich der Luftnachrichtenhelferin sind die Raschlosgkeit atmenden großen Luftwaffenvermittlungen, in denen sie vor lauten Klav-

18. aber vor Vollendung des 21. Lebensjahres im 1. Jahr 8 Mark, im 2. Jahr 10 Mark, im 3. Jahr 12 Mark und im 4. Jahr 14 Mark. Die Anordnung tritt mit Wirkung vom 1. März in Kraft.

Dienstnachrichten. Zum Rektor ernannt wurde Lehrer Johannes Schwent in Zwerenberg. Die a.p. Lehrerin Maria Giner in der in Stammheim erhielt ihre Ernennung zur Lehrerin für Hauswirtschaft und Turnen.

Aus den Nachbargemeinden

Ferrnals. In einer Trauerfeier bei der Bestattung von Kreisamtsleiter Hg. Roth fuß hielt Kreisleiter Baegner die Gedenkrede. Er würdigte darin das Leben des Verstorbenen als das eines hilfs- und opferbereiten Kämpfers, der im Geiste in den Reihen der Nationalsozialisten mitmarschieren und der jungen kommenden Generation Vorbild sein werde. Der ehemalige Kreisleiter Oberlandforstmeister Böpple widmete dem Entsalafenen herzlichste Dankesworte und legte den Kranz der Kreisleitung Calw am Grabe nieder. An der Feier nahmen Vertreter der SA-Standarte 414 Calw sowie familiärer Gliederungen der NSDAP teil.

Heimsheim. Im Oktober letzten Jahres waren zwei aneinandergebaute Wohnhäuser nebst Scheune einem Brand zum Opfer gefallen. Wie die Untersuchung ergab, war das Feuer durch ein verheerend nicht ausgeschaltetes Bügeleisen entstanden. Der unachtsame Hausbewohner, der 44 Jahre alte Gustav R., wurde vom Amtsgericht Sittgart wegen fahrlässiger Brandstiftung zu 50 Mark Geldstrafe oder 25 Tagen Gefängnis verurteilt.

Der Rundfunk am Freitag

Reichsprogramm: 15 bis 15.30 Uhr: Unterhaltungsmusik vom Meeresstrand; 15.30 bis 16 Uhr: K. S. Taubert, E. Mainardi (Solistenkonzert); 16 bis 17 Uhr: Aus Dyer und Konzert; 19 bis 19.15 Uhr: Wehrmachtssporttag: Unsere Luftwaffe; 20.15 bis 21 Uhr: Bunter Melodienreigen; 21 bis 22 Uhr: Kleine Gharakterstücke. — **Deutschlandfunk:** 17.15 bis 18.30 Uhr: Nordische Konzertmusik; 20.15 bis 21 Uhr: Zeitgenössische Konzertmusik; 21 bis 22 Uhr: Marktleine Berliner Musikgeschichte (Paganini und Vissi).

Ich bin die glücklichste Frau

ROMAN VON KURT RIEMANN

Urheberrecht durch Verlag Oskar Meißner, Weidau (Sa.).

„Möchtest du noch eine Tasse Kaffee?“ Ein unverständliches Brummen ist die Antwort. Schweigend gießt Frau Lore ein. Sie kennt das. Wenn Richard bis in die späte Nacht gearbeitet hat, ist er am nächsten Morgen immer wenig mitteilfam.

Richard blüht über seine Zeitung hinweg auf. „Hast du was gefragt?“ „Ob du auch Milch haben möchtest und Zucker.“

„Zeit undenklichen Zeiten trinke ich weder Milch noch Zucker zum Kaffee, und seit ebenjo undenklichen Zeiten fragst du mich jeden Morgen, ob ich Kuhfäts haben will.“

„Entschuldige! Aber hätte ich nicht gefragt, hättest du sicher welchen haben wollen.“

Der Mann aber hört schon nicht mehr. Er steckt seine Nase in die Zeitung und die Semmel in den heißen Kaffee. Lore seufzt ein wenig und macht sich dann daran, das Frühstück fertig zu machen. Eine Schnitte mit Rotwürst und eine mit frischem Gebäck. Sie geht in die Küche, um noch Zwiebel zu schneiden, die Richard liebt.

Die Sonne malt freundliche Kringle auf den morgendlichen Kaffeetisch im Wohnzimmer. Sie freut sich. Wo sieht man noch so blühblankes Geschirr, so schmadde Teller und Tassen? Wo steht wie hier ein Strauß Sommerblumen in einer breiten Vase, frisch und gesund anzusehen zwischen braunen Brötchen, goldgelber Butter und roter Erdbeermarmelade? Die Sonne ärgert sich nur über den Mann, der da hinter seiner Zeitung sitzt und sich um all die Schönheit gar nicht kümmert.

Leise tritt Lore wieder ein und setzt sich hinter ihre Kaffeetasse. Doch diesmal hat es der Schweigsame gehört. Er entschließt sich jetzt doch, die Zeitung zusammenzufalten und seiner Frau einen Blick zu gönnen.

„Gefällt mir — und gefällt mir nicht!“

„Orakel er dann und lächelt. „Nun rate mal!“ „Daß du bei mir sitzt, das gefällt mir. Daß du aber jeden Abend so spät nach Hause kommst, das gefällt mir nicht!“ gibt sie zur Antwort.

Falsch! Du gefällst mir! Komm, Lore, ich hab, glaub ich, den Morgenkaffee vergessen. Herrgott, war ich müde!“

„Und was gefällt dir nicht? Sie bleibt hinter seinem Stuhl stehen und streicht ihm übers Haar.“

„Das da!“ Er schlägt auf die Zeitung. „Was ich da in der letzten Anzeige geschrieben habe. Es ist immer daselbe: am Abend, wenn man es schreibt, sagt man sich „So — und nicht anders!“ Am Morgen drauf hätte man natürlich alles anders ausdrücken müssen.“

„Mußt nicht unzufrieden sein, Richard! Sie ist schon gut, deine Werbung!“

„Dho! Seit wann vertrittst du soviel davon?“ „Erlaube...! Wenn du für ein neues Waschmittel deiner Firma wirbst, so muß ich als Hausfrau wohl am besten begreifen, ob die Werbung einschlägt oder nicht. Euer „Edelweiß“ ist in jedem kleinen Laden zu haben.“

„Deswegen muß man noch nicht zufrieden sein, Frau Lore Sprenger! Zufriedenheit — das ist wie ein Bauch vor dreifig. Wenn ich mal mit mir zufrieden bin, kannst du dich von mir scheiden lassen. Dann bin ich reif für ein Altersheim!“

„Wie kannst du so törichtes Zeug reden, Richard! Scheidung...! So etwas erwägt man doch nicht einmal im Spaß! Wo wir doch erst anfangen, wir zwei!“

Er lacht und blinzelt ihr verschämt zu. „Hast recht, Lore! Schwatzen wir keinen Unsinn! Es ist eine nützliche Arbeit, die ich hab, und ich fühl es auch, daß es vorwärts geht. Jedenfalls ist eins sicher: vor dem Bankrott steht die Firma nicht mehr. Der Chef war gestern bei mir. Soll ich dir verraten, was er mir anvertraut hat?“

„Ich bin schrecklich neugierig, Richard!“

„Wir haben die Klippe hinter uns. Und der Absatz steigt. Wenn alles gut geht, kann ich im nächsten Jahr mit einer Erhöhung meiner Bezüge rechnen. Haake hat es mir selbst angeboten. Fein, was?“

Frau Lore nickt ihm strahlend zu. „Fein, Richard. Ich bin mächtig stolz auf dich! Und ich bin sicher — eines Tages wirst du auch Zeit haben, wieder an deine eigene Arbeit zu denken. Nun, leugne es nicht ab, dein ganzer Sinn steht dir doch immer noch danach, wieder frei zu sein, frei für deine wahre Liebe... aber, ich kenne dich ja so gut, mein schamhafter Dichter!“ Er lächelt, ohne auf ihre Worte einzugehen.

„Es ist ein Schritt weiter, Lore, ein Schritt zum Ziel! Und wenn du erst wüßtest, was ich weiß — aber nein, brauchst gar nicht so große Augen zu machen, ich sage nix! Eines Tages wirst du selbst sehen!“

„Unser Haus?“ fragt sie mit glänzenden Augen. „Unser eigenes Haus? Für dich und mich und unsern Pumperl?“

Es ist viel Jauchzen und Freuen in der Stimme der kleinen Frau. Und als er bedeutungsvoll nickt, da schlägt sie ihm fest die Arme um den Hals und kuschelt sich an seine Brust.

„Ach Richard, womit hab ich das bloß verdient. Ich bin die glücklichste Frau der Welt!“ „Das kann ich nur ahnen. Aber, daß du die schönste bist — das weiß ich!“ sagt er mit höflicher Verneigung.

Und dann sieht er auf die Uhr und fährt erschrocken zusammen.

(Fortsetzung folgt.)

Schwäbisches Land

Fortbildung auslanddeutscher Mädel

Eigenbericht der NS-Presso
1. Stuttgart. In der Heidehofschule fand am Donnerstagmorgen der vierte Lehrgang zur Ausbildung auslanddeutscher Mädel mit einer besonderen Feier seinen würdigen Abschluß. Die Leiterin der Schule, Bannmädelführerin Günther, konnte unter den zahlreichen Gästen auch Gauhauptamtsleiter Dr. Klett, der als Leiter des Amtes für Volkstumfragen im Gau Württemberg-Hohenzollern und in Vertretung von Gauleiter Reichshaltler Murr anwesend war, begrüßen. Sie hob dabei hervor, daß die Mädel das in der Hauswirtschaft oder in Handelsfächern Erlernte draußen bei ihren Kameradinnen gut verwerten können. Im kommenden Jahr werde die fachliche Ausbildung in den Handelsfächern noch eine Verbesserung erfahren, weil die Handelsschulklassen in einem Nebenbau untergebracht werden können. Nach einigen anerkennenden Worten von Stadtmann Schneider für den verhinderten Oberbürgermeister Dr. Strölin nahm die Amtsefängerin für die Auslands- und Volkstumsarbeit in der Reichsjugendführung, Gebietsmädelführerin von Wedell (Berlin) die Verpflichtung dieser Mädel zum Einsatz in der Heimat vor. Die Grenzlandfahrt fällt nämlich diesmal aus. Dafür haben sich die Mädel in vorbildlicher Weise für einige Wochen zum Einsatz in Küftungsbetrieben zur Verfügung gestellt. Die Feier war umrahmt von gymnastischen Übungen und Liedvorträgen, wobei die Mädel schöne Proben ihres Könnens an den Tag legten. Auch die kleine Schau selbstverfertiger Spielsachen, Mappen, Stidereien und Kleider bezugte, daß die Mädel ihr kurzes Ausbildungsjahr recht fruchtbar zu nützen mußten. Die 46 Mädel dieses Lehrgangs werden jedenfalls ihre Stuttgarter Ausbildungszeit für immer in guter Erinnerung behalten, denn es erübrigt sich noch zu betonen, daß sie in der muster-gültig ausgestatteten Schule vorbildlich be-treut worden sind.

Eine unbeherrschte Mutter

Stuttgart. Die 36 Jahre alte Frau Anna F. aus Bisingen-Guz wurde von der Jugendkammer Stuttgart wegen Kindes mißhandlung an Stelle von 6 Wochen Gefängnis zu 250 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Angeklagte hatte sich in einem Kinderkretz zwischen ihrem Sohn und einem 6 Jahre alten Nachbarjungen, der auf ihr Kind einschlug, tätlich eingemischt und dabei den Kleinen durch Faustschlag ins Gesicht erheblich verletzt, so daß er noch monatelang nach der Wundheilung an einer Schred-psychose litt.

Hauptkassierleiter Georg Klopfer

Alten. Mitten aus seiner Arbeit und in voller Frische seiner Schaffenskraft wurde der Hauptkassierleiter der „Kocher- und National-Zeitung“, Georg Klopfer, nach kurzer Krankheit unerwartet durch den Tod ab-berufen. Mit beispiellosem Eifer und vorbild-lichem Pflichtbewußtsein hat der 61jährige bis zuletzt seiner journalistischen Aufgabe, die ihn mit Leidenschaft und letzter Hingabe erfüllte, gedient. Was Parteigenosse Klopfer, der ge-borener Thüringer war, besonders auszeich-nete, war sein reiches Wissen und sein klares,

sicheres politisches Urteil, das sich auf eine jahrzehntelange journalistische Tätigkeit an großen Blättern in Australien, Neuseeland, den Vereinigten Staaten von Nordamerika, sowie in London und Paris stützte. Erst 1919 kehrte er nach Deutschland zurück, war freier Mitarbeiter zahlreicher Zeitungen und Zeit-schriften und unternahm berufliche Reisen nach Frankreich, Italien, Holland und Bel-gien. Schon vor der Machtübernahme stellte er sein ganzes Können im feine kämpferische Natur in den Dienst der Parteipresse. Im Jahre 1936 wurde Parteigenosse Klopfer als stellvertretender Gauverwaltungsleiter in die Gauleitung München-Oberbayern berufen. Anfang 1937 übernahm er die Hauptkassier-leitung der „Schwäbischen Rundschau“ in Schwäbisch Gmünd und trat damit zur NS-Presso Württemberg über. Im April 1938 wurde er als politischer Schriftleiter an das „Ulmer Tagblatt“ und bei Kriegsausbruch in die Zentralkassierleitung der NS-Presso nach Stuttgart versetzt. Im Sommer 1941 erging an ihn der Ruf an die neugegründete deutsche „Donauzeitung“ in Belgrad. Über ein Jahr war er als Leitartikler auf diesem politisch schwierigen Auslandsposten tätig. Eine Er-krankung, die den Keim für ein schweres Lei-den legte, zwang ihn zur Rückkehr nach Deutschland. Nach seiner Wiedergenehung wurde er als Hauptkassierleiter bei der „Kocher- und National-Zeitung“ in Alten eingesetzt. Im vergangenen Jahr konnte Parteigenosse Klopfer auf eine 40jährige Be-rufstätigkeit zurückblicken. Mit all seinen Gaben und Kräften diente er nur dem journalisti-schen Pflichten und damit seiner Heimat und seinem Vaterland. Die NS-Presso Württem-berg, insbesondere aber seine Berufskamera-

Nachrichten aus aller Welt

Der Mord in Augsburg aufgeklärt

Den Bemühungen der Kriminalpolizei in Augsburg ist es gelungen, den Mord an der 21 Jahre alten Hausgehilfin Cäcilie Kule im Gögginger Waldchen aufzuklären und den unter dem Verdacht der Täterschaft verhafteten 30 Jahre alten polnischen Kraft-wagenbesitzer und Hilfsarbeiter Ladislav Chylo als Täter festzustellen. Die Motive der Tat liegen sich noch nicht einwandfrei feststellen. Der Täter wird nach Abschluß der Untersuchung beschleunigt dem Gericht zu-geführt.

Zwei weitere Mörder hingerichtet

Dem Berliner Sondergericht wurden jetzt weitere Verbrecher zugeführt, die sich in der Nacht zum 2. März gleichfalls an Hab und Gut der durch den Mliegerangriff betrof-fenen Volksgenossen vergreifen hatten. Der 35jährige, aus Broddorf, Kreis Waidhau, ge-bürtige, in Berlin-Tempelhof wohnhaft ge-wesene Karl Kreisel, entdeckte, nachdem er sich anfänglich in erbeulter Hilfsbereitschaft an Aufräumarbeiten beteiligt hatte, daß das Schaufenster eines Lebensmittelgeschäftes in Trümmer gegangen war. Er holte sogleich von zu Hause eine Aktentasche und kopfte diese sowie seine Hosentaschen mit allerlei Lebensmitteln voll. Als ein verdächtiger Selber erwies sich seiner der 50jährige Otto

den, werden des Verstorbenen immer in auf-richtiger Zuneigung gedenken.

Vorbildliche Opferbereitschaft

Ulm a. D. Eine 71 Jahre alte Witwe in Söflingen, die in bescheidenen Verhältnissen lebt, überlieferte ihrer Ortsgruppe einen Hun-dertmarkschein mit folgendem Schreiben: „Da ich sonst nichts mehr nützen kann, so auf die-sem Wege einen kleinen Betrag.“ Was diese Spende besonders groß macht, ist die Tatsache, daß diese Frau von ihren acht Kindern zwei Söhne in diesem Krieg verloren hat und zwei weitere an der Front stehen.

Quer durch den Sport

Der Sport am Wochenende

Fußball: Meisterschaftsspiele der Gauliga: Adol-f-Hiller-Kampfbahn: Stuttgarter Kickers - VfL Stuttgart, VfR Heilbronn - VfR Alben, VfL Neulingen - VfB Friedrichshafen. - Abschluß der Meisterschaftsspiele der Kreisliga: Kreis Stutt-gart: Staffel 2: VfL Müstler - VfL Votman. - Fußball: Vergleichsspiele der Hitler-Jugend: Kampfbahn: Vorspiel: Wann 119 Stuttgart gegen Wann 427 Leonberg.
Handball: Zweites Endspiel um die Gaumeister-schaft: in Eßlingen VfL Eßlingen - VfL Stutt-gart.
Hockey: Um die Gebietsmeisterschaft der Hitler-Jugend: VfL Stuttgart - Reichsbahn Stuttgart, Spvgg. 07 Ludwigsburg - VfR Heilbronn, VfL 1846 Ulm - Stuttgarter Kickers.
Schlittsport: Gedächtnislauf auf dem Schlittloß über 10 Kilometer offen für alle Klassen.

Berner Bornhöf, der frühere Deutsche Hochsprung-meister, starb im Kampf gegen den Bolschewismus den Heldentod. Im Jahre 1932 verheiratete er den seit über 20 Jahren von Weisemann gehaltenen Re-ford von 1,92 auf 1,93 Meter.
452 Arbeiter erhielten im Fabrikreindarwettbewerb 1942 das Leistungsabzeichen. Die meisten Abzeichen bei den Männern wurden in Altersklassen über 50 Jahre vergeben.

Wirtschaft für alle

Sonderbeauftragter für Energieeinsparung

Zum Sonderbeauftragten für die Energieeinsparung hat der Reichsminister für Bewaffnung und Munition den Leiter der Energiestelle beim Gene-ralbevollmächtigten für Rüstungsaufgaben im West-jahresplan, Dipl.-Ing. Seebauer, be-rufen. Die von den Haushaltungen erwartete Ein-sparung von Strom und Gas erfährt damit eine nachdrückliche Betonung. Während von den Haus-haltungen beauftragt eine Strom- und Gasespar-nis von 10 v. H. erwartet und von Großhaus-haltungen mit mehr als zehn Zimmern eine solche von 20 v. H. verlangt wird, hat Reichsminister Speyer für Behörden und Dienststellen der Partei und der Wehrmacht sowie für alle Banken und privaten Verwaltungen eine mindestens dreißig-prozentige Einsparung gegenüber dem Verbrauch im gleichen Zeitraum des Vorjahres an-geordnet. Dabei wird erwartet, daß durch die ver-eitelt eingeleiteten und die noch zu treffenden Maß-nahmen eine wesentlich größere Einsparung erzielt wird.

Weitere Konzentration bei den Banken

Der Schrumpfungspiegel im privaten Bankge-werbe, der auch nach Abschluß der Austerung an-gehalten hat, trat im letzten Jahr im Zuge der Konzentrationsbestrebungen wieder deutlich in Er-

Wenn's an der Zeit,
 erdunkle fein!
 Spar Strom am Tag,
 laß Licht herein!

scheinung. Von den Aktienbanken schieden 1942 ins-gesamt 17 Institute aus. Neu hinzu kamen drei Banken aus den eingegliederten Westgebieten. Der Bestand an privaten Aktienbanken hat sich auf 231 vermindert gegenüber 242 Ende 1941. Die 231 Aktienbanken hatten 1941 eine Bilanzsumme von 33,2 Milliarden Mark. Für Ende 1942 ist mit einer Bilanzsumme von 38 Milliarden Mark zu rechnen, gegenüber nur 16 Milliarden Mark Ende 1937 im damaligen Reich. Der Firmenbestand des Privat-bankengewerbes stieg im Jahre 1942 auf 509 Fir-men gegen 511 Ende 1941 und 821 im Reich vor der Austerung. Die Bilanzsumme der Privatban-kiers hat sich bei 1,9 Milliarden Mark um 16,5 v. H. erhöht.

Futter für vermehrte Schweinehaltung. Der Um-fang der Schweinehaltung und damit der Fleisch-versorgung ist eine Interfrage. Die Interfrage er-bringt einschlägliche Maß gegenüber Futtergerichte etwa den vier- bis fünffachen, gegenüber Kartoffeln und Futtermitteln den ein- bis zweifachen Betrag an Nährwerten je Maßeneinheit. Staatssekre-tär Bode hat sich deshalb für einen verstärk-ten Süderübenaubau ein.

Stierpreise: Biberach: Barren 300 bis 410, Ochsen 50 bis 52 Mark je 50 Kilogramm Lebens-gewicht, Kühe 400 bis 580, Kalben 480 bis 1100, Jungvieh 160 bis 400 Mark. Küder 59 Pfennig je ein halbes Kilogramm Lebensgewicht. - Va-lingen: Kühe 750 bis 800, Kalbinnen 680 bis 1500 Mark für trächtige, 535 bis 680 Mark für leere, Jungvieh, halbjährig 158 bis 240, einjährig 300 Mark.

Schweinepreise: Biberach: Milchschweine 40 bis 60, Säuer 80 bis 100, Mutterchweine 400 Mark.

Heute wird verdunkelt:
 von 19.10 bis 6.28 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boeg-ner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schrift-leiter F. H. Seebauer, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit Preisliste 6 gültig.

Calw/Wimberg, 4. März 1943
Todesanzeige
 Unsere liebe Tante
Ameile Rothacker
 durfte am Donnerstag vormittag unerwartet rasch im Alter von über 85 Jahren zur ewigen Ruhe eingehen.
 Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Georg Rothacker
 Beerdigung am Samstag nachm. 2 Uhr von der Friedhofshalle aus.

Calw, 5. März 1943
Dankagung
 Für die vielen Beweise herz. Teilnahme beim Verluste unseres lb. unversehrl. Sohnes und Bruders **Paul Hennefarth** sagen wir herz. Dank. Bek. Dank Dekan Hermann für seine trostreichen Worte sowie dem Kirchen- und Posaunenchor und allen, die an der Trauerfeier teilnahmen.
 In tiefem Leid:
Familie Johannes Hennefarth

Deckenspönn 4. März 1943
Dankagung
 Für die herzliche Anteilnahme anlässlich des Heldentodes meines Leben unversehrl. Mannes, **Georg Widmann**, sagen wir unsern innigsten Dank. Bek. danken wir Pfarrer Mörke f. die trostreichen Worte, dem Posaunenchor und den Altersgenossinnen für Blumen- und Kranzspende.
 In tiefem Schmerz: **Frida Widmann mit allen Angehörigen**

Witzbach, 4. März 1943
Dankagung
 Für die vielen Beweise herz. Liebe und Teilnahme bei dem so schmerz. Verluste un-seres dritten, lb. und unversehrl. Sohnes und Bruders **Georg Krauß** sagen wir auf diesem Wege unseren herz. Dank. Inbes. danken wir Pfarrer Vierlamm, für die Kranz- und Blumenspenden seiner Altersgenossen, HS, und BVM, sowie allen, die an der Trauerfeier teilnahmen.
 In tiefem Leid:
Familie Jakob Krauß

Der echte Bauer denkt zuerst an sein Volk und liefert sein Getreidekontingent rechtzeitig ab!

Vorbeugung gegen Ansteckung bei Erkältungen und Grippe. Auch diesem Ziel dient unablässig unsere Arbeit.
BAUER & CIE
 SANATOGENWERKE • BERLIN
 Fortschritt baut auf Fortschritt auf.

Evang. Gottesdienste
 Sonntag **Stomihl Konfirmation**, 7. März:
 9.30 Uhr Konfirmationsfeier, Stadtkirche.
 14.30 Uhr Unterredung mit den Neukonfirmierten.
 Mittwoch, 10. März:
 8.30 Uhr Kriegsbefunde.
 Freitag, 12. März:
 20 Uhr Frauen- und Mütter-abend, Vereinshaus.
Sprechstundenhilfe
 sucht Stellung, gleich welcher Art. Näherkenntnisse vorhanden.
Florentine Frank
 a. H. Bad Liebenzell
 Wilhelmstr. 19, Pension Hesser

Reparatur-Aktion
 Im Zuge der Reparatur-Aktion bin ich nunmehr auch in der Lage,
Sirümpfe zum Ansohlen
 anzunehmen.
Daur Calw
 am Markt

Handelsregister
Amtsgericht Calw
 2. März 1943
 Veränderung:
 A. 55 Harry à Wengen-Talmühle:
 dem Erwin Bachmaier, Kaufmann in Calw, ist derart Gesamt-prokura erteilt, daß er gemeinschaftlich mit einem anderen Ge-samtprokuristen die Firma vertreten kann.

Denkt an die Parole: Spart Kohle!

FRANCK
 KAFFEEMITTEL
 SEIT 1829
 Bei uns opfert die Heimat an Gut und Besitz, was die Front nötig hat!

Volkstheater
 Calw beim BADISCHEN HOF
Hansi Knotek - Paul Klinger
 in
„Die Erbin vom Rosenhof“
 Die Geschichte einer jungen Liebe — beschwingt und heler.
Kulturfilm u. Wochenschau
 Freitag, Samstag, Sonntag:
 19.30 Uhr, Sonntag: 14 Uhr und 17 Uhr.
 Jugendliche nicht zugelassen.
 Das reizende Märchen von Grimm:
„Rumpelstilzchen“
 Samstag 14.30 u. 16.30 Uhr.

Küchenmeister sucht
3-4-Zimmerwohnung
 mit Zubehör.
 Angebote unter **L. H. 58** an die Geschäftsstelle der „Schwarz-wald-Wacht“.
Kleinanzeigen
 bitte bar bezahlen!
 Ein gutmöbliertes
Zimmer
 mit fließendem Wasser ist ein oder zwei Fräulein aus gutem Hause, die bereit sind, in der Freizeit et-was in Haushalt und Garten mitzuhelfen, zu vermieten.
 Angebote unter „Zimmer“ an die Geschäftsst. d. Schwarzwald-W.